



Von der Kohle zum Stahl (1)

Aufgaben:

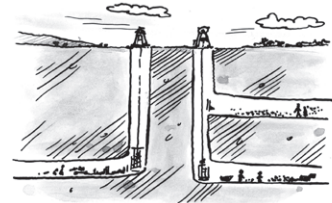
- ✂ Schneide aus und lege die Seiten zu einem Leporello zusammen. 📄 Klebe sie aneinander und falte sie dann an den gestrichelten Linien.
- ✎ Male die Bilder an.
 Beschrifte die Bilder danach zum Beispiel mit den richtigen Wörtern oder  schreibe Stichwörter zum Ablauf dazu.



Dort, wo man heute Steinkohle findet, standen vor über 300 Millionen Jahren Wälder.

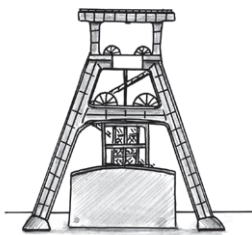


Diese starben ab und versanken im sumpfigen Boden. Dort wurden sie luftdicht verschlossen. Sand- und Tonschichten lagerten sich darauf ab. Im Laufe der Jahrtausende entstand daraus Steinkohle.

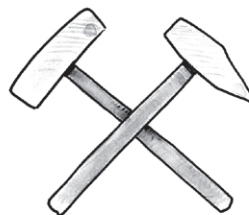


Steinkohle liegt tief unter der Erde in sogenannten Flözen. Um an die Kohle zu gelangen, gruben die Bergleute tief unter der Erde liegende Gänge, die Stollen.

Klebefläche



Über Fördertürme der Zechen (= Steinkohlebergwerke) fahren die Bergleute in großen Förderkörben in die Stollen ein. Diese liegen über 1 000 Meter unter der Erde.




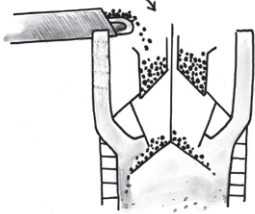
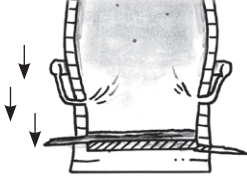
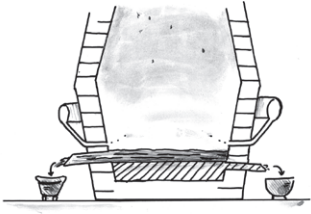

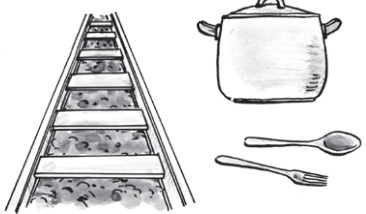
Früher lösten die Bergleute die Kohle mit Schlägel und Eisen ab. Diese sind auch auf dem Bergmannswappen zu sehen. Später wurde mit Presslufthämmern gearbeitet. Heute werden Maschinen verwendet.



Ein Teil der Kohle kommt in die Kokerei. Dort wird sie auf 900 – 1 400 °C erhitzt. Dabei entsteht Koks. Die Umwandlung von Kohle in Koks nennt man *Verkokung*.

Klebefläche

Von der Kohle zum Stahl (2)

			Klebefläche
<p>Das Koks wird zu den Hochöfen der Stahlwerke gebracht. Dort wird es zur Erzeugung von Roheisen verwendet. Roheisen ist der Fachbegriff für Eisen. Ein Hochofen ist etwa 50 m hoch und 10 m breit.</p>	<p>Das Koks wird abwechselnd mit Eisenerz von oben in den Hochofen gegeben. Von unten wird über 1 000 °C heiße Luft in den Hochofen hineingeblasen.</p>	<p>Dadurch schmilzt die unterste Schicht und das Eisenerz sinkt langsam nach unten ab. Es entstehen flüssiges Roheisen und Schlacke, die auf dem Roheisen schwimmt.</p>	
			Klebefläche
<p>Alle zwei bis drei Stunden werden zwei Stichlöcher am unteren Ende des Hochofens geöffnet und das Roheisen und die Schlacke können abfließen. Dies nennt man <i>Schlackeabstich</i> und <i>Roheisenabstich</i>.</p>	<p>Das Roheisen enthält Kohlenstoff. Dadurch ist es zu spröde und kann noch nicht geschmiedet werden. Deshalb wird es in einem großen Behälter erneut auf über 1 600 °C erhitzt. Dabei entsteht Stahl.</p>	<p>Stahl ist viel härter und kann geschmiedet und gewalzt werden. Es wird zum Beispiel für den Bau von Autos, Brücken, Hochhäusern, Schienen und Kraftwerken eingesetzt, aber auch für Töpfe und Besteck.</p>	



Als Gastarbeiter in Deutschland

Guten Morgen liebe Hörerinnen und Hörer. Hier sind wir wieder mit Radio Deutschlandwelle! Heute Morgen haben wir einen Gast hier im Studio: Herrn Mehmet Kadem. Herr Kadem, Sie sind 1962 als sogenannter Gastarbeiter nach Deutschland gekommen, ist das richtig?

Ja, genau. Ich bin vor über 50 Jahren aus meinem kleinen ostanatolischen Heimatdorf nach Deutschland gefahren.

Wie ist es dazu gekommen, dass Sie Ihr Land verlassen haben?

Die wirtschaftliche Situation war nicht sehr gut. Ich hatte Teppichweber gelernt, aber nicht viel Geld verdient. 1961 hörte ich, dass Deutschland türkische Arbeitskräfte aufnimmt und dass die Bezahlung sehr gut sein soll. Da ich eine Frau und zwei kleine Kinder zu versorgen hatte, wollte ich ein paar Jahre in Deutschland arbeiten und meiner Familie von dem Geld ein eigenes Haus in unserem Dorf bauen.

Und in Deutschland haben Sie als Teppichknüpfer gearbeitet?

Haha, nein, das wäre schön gewesen. Die Deutschen brauchten Arbeitskräfte für ihre Bergwerke, für die Stahlindustrie und

die Fließbandarbeit. Ich erhielt einen Zettel, auf dem stand „Duisburg“. Ich wusste fast gar nichts über Deutschland. Ich kannte die Sprache nicht und hatte auch noch nie vom Ruhrgebiet oder der Stadt Duisburg gehört. In Deutschland wurden wir von der Firma in Empfang genommen und in sehr einfachen Gebäuden in der Nähe der Arbeit untergebracht. Ich arbeitete in einem großen Stahlwerk am Hochofen. So etwas kannte ich von zu Hause gar nicht.

Hat die Firma Ihnen einen Deutschkurs angeboten?

Nein, denn es hieß ja, dass wir als Gastarbeiter nur ein paar Jahre im Land bleiben und dann wieder nach Hause fahren. Deutsch habe ich eher nebenbei gelernt, von den deutschen Kollegen und auf der Straße. Am Anfang haben alle Türken in der gleichen Ecke gewohnt. Da war es schwierig, die deutsche Sprache zu lernen. Später bin ich dann in eine Gegend gezogen, in der auch viele Deutsche und Gastarbeiter aus anderen Ländern gewohnt haben. Da habe ich viel schneller deutsch gelernt.



Hat es Ihnen in Deutschland so gut gefallen, dass Sie nicht mehr in die Türkei zurückwollten?

Hm, so kann man das nicht sagen. Eigentlich sind die meisten Gastarbeiter in Deutschland geblieben. Schon allein, da sie in ihrem Heimatland sicher arbeitslos geworden wären. Ich habe nach ein paar Jahren meine Familie nach Deutschland nachgeholt. Für meine Frau war es am Anfang hier sehr schwierig. Die Kinder haben in der Schule und im Kindergarten recht schnell deutsch gelernt, aber für meine Frau und mich gab es keine richtigen Sprachkurse.

Und nun als Rentner wollten Sie nicht in Ihr Dorf zurückkehren?

Meine Frau und ich haben jahrelang davon geträumt, in die Türkei zurückzukehren. Aber hier in Deutschland lebt nun unsere Familie, hier leben unsere Kinder und Enkelkinder. Inzwischen fühle ich mich auch mindestens zur Hälfte deutsch. Auch wenn ich für die Deutschen sicher immer ein Türke bleiben werde. Und für die Türken in meiner Heimat ein „Deutschländer“.

Vielen Dank für das spannende Gespräch, Herr Kadem!

Ganz meinerseits!



Aufgaben:

1. Lest das Interview zu zweit in verteilten Rollen. Unterstreicht die Informationen, die ihr über das Leben von Herrn Kadem in Deutschland erhaltet.
2. Führt nun in Zweiergruppen selbst Interviews durch, zum Beispiel mit Leuten aus dem Bekanntenkreis oder aus der Nachbarschaft, die aus einem anderen Land kommen. Überlegt euch vorab, welche Fragen ihr stellen möchtet und schreibt sie auf. Notiert auch die Antworten der Person, die ihr interviewt. Ihr könnt euer Interview auch aufnehmen.
3. Stellt euer Interview in der Klasse vor. Vergleicht eure Antworten mit denen von Herrn Kadem. Habt ihr ähnliche oder ganz andere Ergebnisse?

